

Hanna Lóki

Vergleich eines deutschen und eines ungarischen Artikels über den russisch-ukrainischen Krieg aus sprachwissenschaftlichem Aspekt*

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem russisch-ukrainischen Krieg aus sprachwissenschaftlicher Sicht. Nach einer Einführung in die Diskurslinguistik und die diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (kurz: DIMEAN) von Jürgen Spitzmüller und Ingo Warnke wird ein deutscher und ein ungarischer Artikel mithilfe des DIMEAN-Modells analysiert. Die zentrale Frage, die in dieser Arbeit behandelt wird, ist, inwiefern sich die Denkweise der Ungarn von der der Deutschen unterscheidet oder ob es überhaupt einen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Denkweisen gibt.

Schlüsselwörter:

Diskurslinguistik, DIMEAN-Modell, russisch-ukrainischer Krieg, deutsche und ungarische Presse, Perspektivenvergleich

Vorwort

Die vorliegende Projektarbeit beschäftigt sich mit einem sehr aktuellen Thema, worüber heutzutage viel diskutiert wird, nämlich mit dem russisch-ukrainischen Krieg. Alle Menschen sind in einem gewissen Maße vom Krieg betroffen, wenn nicht direkt an der Front, dann im Geschäft wegen der hohen Inflation oder im Internet wegen der unendlich vielen Artikel zum Thema. Nach der schwierigen Coronazeit muss die Welt wieder eine Krise überbrücken und schnell auf die neuen Veränderungen reagieren.

Nach der kurzen Vorstellung der Methode der Diskurslinguistik und der diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN) von Jürgen Spitzmüller und Ingo Warnke geht es in der vorliegenden Arbeit um die Umsetzung des Modells in die Praxis, indem ein ungarischer und ein deutscher Artikel mithilfe dieses Ansatzes analysiert werden. Mit der Diskursanalyse kann man verschiedene Denkweisen entdecken und analysieren. Die primäre Frage, worauf diese Arbeit Antwort sucht, ist, worin der Unterschied zwischen der Denkweise der Ungarn und der Deutschen liegt oder ob es einen großen Unterschied zwischen den beiden Denkweisen gibt. In der vorliegenden Arbeit wird nicht der Krieg selbst, sondern die Reflexion auf den Krieg in den deutschen und ungarischen Medien unter sprachwissenschaftlichem Aspekt thematisiert.

* Der Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Diskursive Bearbeitung von Krisen in den letzten 50 Jahren in Deutschland und in Ungarn“, das 2023 in Zusammenarbeit des Germanistischen Instituts der Universität Vechta und des Germanistischen Instituts der Eötvös-Loránd-Universität durchgeführt und vom projektbezogenen Personalaustauschprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (Projektnummer: 57655930) und der ungarischen Tempus Gemeinnützigen Stiftung (Projektnummer: DAAD-00020-004/2020) unterstützt wurde. Erreichbarkeit der Autorin: lokihanna27@gmail.com.

Diskurslinguistik und diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse

Der Begriff *Diskurs* kann auf verschiedene Weise definiert werden. Michael Foucault definierte den Diskurs als Textnetze, die „Themen von allgemeiner Relevanz betreffen, sich über die gesamte Gesellschaft erstrecken und die Gegenwart überdauern“ (Habscheid 2009: 71). Sie tragen in hohem Maße dazu bei, eine Gesellschaft vollkommen zu verstehen und zu gestalten. Gardt (2007: 39) definiert die Diskursanalyse als „eine Disziplin, die sprachliche Zusammenhänge vor dem Hintergrund philosophischer, religiöser, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer, technisch-naturwissenschaftlicher, ästhetischer und alltagsweltlicher Zusammenhänge untersucht“. Bei einer Diskursanalyse ist also nicht nur die sprachliche Ebene wichtig, sondern es müssen auch „visuelle Kommunikate, Raumstrukturierungen und Handlungen von Diskursakteuren“ unter die Lupe genommen werden (Spitzmüller/Warnke 2008: 8). Die innere Diskurslinguistik beschäftigt sich dabei mit der Sprache als ein primäres Medium im Diskurs. Dagegen sind das Sprachliche überschreitende Symbolisierungen Untersuchungsgegenstand der äußeren Diskurslinguistik. Wie es von Foucault erläutert wird, bilden außer dem Sprachlichen auch das Wissen und die Akteure den Untersuchungsgegenstand der Diskurslinguistik (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 7). Diese Untersuchungsgegenstände können auch auf jeden Fall wichtige Informationen bezüglich der Diskurse enthalten und sind unerlässlich dazu, eine konkrete Schlussfolgerung zu ziehen. Meine linguistische Forschung basiert auf einem Modell, das diese und andere Aspekte miteinander verbindet.

Die diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse ist ein sprachwissenschaftliches Modell, das aus den folgenden drei Hauptebenen besteht:

- intratextuelle Ebene
- Akteure
- transtextuelle Ebene

Bei der Entwicklung des DIMEAN-Modells war die Vermeidung der *Unterspezifiziertheit* und der *Übergeneriertheit* der Diskursanalyse der Ausgangspunkt von Spitzmüller und Warnke. Unterspezifiziertheit bedeutet die nicht hinreichende Vermittlung sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse, während Übergeneriertheit die übertreibende Vermittlung von Informationen ist, die die linguistischen Instrumente nicht ermöglichen (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 3–6).

Analyse von zwei Texten mit dem DIMEAN-Modell

In der vorliegenden Arbeit werden zwei Texte mithilfe des DIMEAN-Modells analysiert. Der deutsche Text mit dem Titel *Kriegsfolgen: Wie der Ukraine-Krieg Deutschland verändert hat*

wurde am 26. Dezember 2022 auf der Webseite der liberalen Wochenzeitung *Die Zeit* veröffentlicht. Der ungarische Text erschien am 6. August 2023 in der liberalen Tageszeitung *Népszava*. Der Autor des Textes ist Iván Forgács, der Titel lautet *Bombát dobtak a világrendre, és mi sem aludhatunk tovább nyugodtan* [Eine Bombe wurde auf die Weltordnung geworfen und wir können auch nicht mehr ruhig schlafen]. Grund für meine Textauswahl ist, dass es im Hinblick auf den Diskurs wichtig ist, zwei Artikel miteinander zu vergleichen, die in ähnlich profilierten Zeitungen veröffentlicht wurden.

Textauszug *Bombát dobtak a világrendre, és mi sem aludhatunk tovább nyugodtan*

Mi zajlik valójában? Milyen erővonalak mentén alakul az új világrend? Pontos választ nehéz lenne adni, hiszen minden állandó mozgásban van. Annyi azonban most már bizonyosnak látszik, hogy a globalizáció nyugati, transzatlantische mintáját nicht fogadja el a világ többi nagyobb erőtere. Részben gazdasági, részben civilizációs okokból. Tarjányi Péter biztonságpolitikai szakértő ezzel kapcsolatban arról beszélt nemrég az ATV-ben, hogy a hatalmi pólusok tömbösödése zajlik, gazdasági érdekek, civilizációk csapnak össze, ami az elkövetkező másfél-két évtizedben válságok sorozatát eredményezi majd. Megjósolhatatlan, ezek közül mennyi csap át esetleg fegyveres konfliktusba.

Nos, az orosz-ukrán érdekellentét, amelyet Oroszország a Nyugattal szembeni viaskodásként exponál, már átcsapott. A harsány nyugatellenesség mellett viszonylag kevesebb figyelmet kapott, hogy a putyini kommunikáció a háború kezdetétől stratégiai irányváltásról beszél, és Oroszország fejlődését, erősödését egy keleti, elsősorban Kínához kapcsolódó érdekszférában képzei el. Mindegy, hogy ennek realitását a legtöbben megkérdőjelezzik, sokkal lényegesebb, hogy az elképzelés jelzi a tömbösödés folyamatát, vagy legalábbis a helyezkedési hajlamot. Ez csapódik le a magyar kormány kétarcú külpolitikájában is.

[Was passiert hier wirklich? Welche Kräfte prägen die neue Weltordnung? Es ist schwierig, eine genaue Antwort zu geben, denn alles ist ständig im Wandel. Sicher scheint jedoch zu sein, dass das westliche, transatlantische Modell der Globalisierung von den anderen Großmächten der Welt nicht akzeptiert wird. Einerseits aus wirtschaftlichen Gründen, andererseits aus zivilisatorischen Gründen. In diesem Zusammenhang sprach der Sicherheitspolitik-Experte Péter Tarjányi kürzlich im Fernsehsender ATV darüber, dass die Machtpole zersplittern, wirtschaftliche Interessen und Zivilisationen aufeinanderprallen, was in den nächsten 1,5–2 Jahrzehnten zu einer Reihe von Krisen führen wird. Es ist nicht vorhersehbar, wie viele davon in bewaffnete Konflikte münden werden.

Nun, der Interessengegensatz zwischen Russland und der Ukraine, der von Russland als Streit mit dem Westen dargestellt wird, ist bereits ausgebrochen. Neben der lauten Feindlichkeit gegen den Westen wurde relativ wenig beachtet, dass in Putins Kommunikation von einer strategischen Änderung der Ausrichtung seit Beginn des Krieges die Rede ist, die die Entwicklung und Stärkung Russlands in einer östlichen Interessensphäre vorsieht, die vor allem mit China verbunden ist. Ungeachtet der Tatsache, dass die Realität dieser Vorstellung von den meisten angezweifelt wird, ist es wichtiger, dass die Idee auf einen Prozess der Blockbildung oder zumindest auf eine Tendenz zur Positionierung hinweist. Dies schlägt sich auch in der doppelgesichtigen Außenpolitik der ungarischen Regierung nieder.]

Textauszug *Kriegsfolgen: Wie der Ukraine-Krieg Deutschland verändert hat*

Wo positionieren sich Deutschland und Europa?

Das bedeutet allerdings nicht, dass die Richtung deutscher Außenpolitik schon geklärt ist. „Was noch aussteht, ist, von dem Merkelschen Durchwursteln zu einer wirklichen geopolitischen Strategie zu kommen“, meint Rödder. „Wo positionieren sich Deutschland und Europa zwischen den großen

Playern USA, China, Indien und Russland?“ Insbesondere die Haltung zu China bleibt diffus: Sollen Wirtschaftsinteressen weiter Vorrang haben oder geht es jetzt darum, Abhängigkeiten von der diktatorisch geführten Weltmacht zu beenden?

Der Krieg hat aber nicht nur die deutsche Politik grundlegend verändert, sondern auch die deutsche Gesellschaft.

Intratextuelle Ebene – wortorientierte Analyse

Erstens werden die Texte auf der intratextuellen Ebene analysiert. Auf der intratextuellen Ebene wird zuerst eine wortorientierte Analyse durchgeführt. Dazu gehören nach Spitzmüller und Warnke Schlüsselwörter, Stigmawörter, Namen und Ad-hoc-Bildungen. Schlüsselwörter sind „Worteinheiten, die das Selbstverständnis und die Ideale einer Gruppe/Epoche ausdrücken, die diskursbestimmend sind, deren kontextuelle und konnotative Bedeutung dominant ist und die Bedeutungsvielfalt aufweisen.“ (Spitzmüller/Warnke 2008: 26) Im ungarischen Text findet man Schlüsselwörter, die sich auf die Großmächte der Welt beziehen, wie z.B. *világrend* [Weltordnung], *manipulálni* [manipulieren] oder *hatalmi áttrendeződés* [Machtverschiebung]. Dies widerspiegelt die Tatsache, dass der ungarische Text den Krieg als Mittel zur Herstellung der Weltordnung betrachtet, wobei die Manipulation eine wichtige Rolle spielt. Außerdem ist es wichtig zu erwähnen, dass das Wort *Nyugat* [Westen] und andere Wortformen insgesamt achtmal verwendet werden. Der ungarische Artikel hebt bereits einen Machtblock hervor und trennt ihn von einem anderen. Außerdem erscheint der Westen als Symbol für die Demokratie. Im deutschen Text sind Ausdrücke aufgeführt, die zeigen, dass der Schwerpunkt des Artikels auf der Situation in Deutschland liegt, wie etwa *Energiekrise*, *neue Regierung*. Es gibt aber ein Zitat von Frank-Walter Steinmeier, der diese Jahre als „Epoche im Gegenwind“ bezeichnet, was nicht nur für die Situation in Deutschland, sondern auch die in der ganzen Welt hervorragend beschreibt.

Ein anderes wichtiges Schlüsselwort ist *Zeitenwende*. Dieses Wort wurde von Bundeskanzler Olaf Scholz im Zusammenhang mit dem Angriffskrieg auf die Ukraine verwendet. Es wurde schließlich von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2022 gewählt. Die Verlaufskurve im DWDS veranschaulicht hervorragend, wie die Häufigkeit der Verwendung des Wortes im Jahr 2022 zunahm. Dennoch betrachten wir es nicht als Beispiel für Ad-hoc-Bildung, es ist ein wichtiges Schlüsselwort aber in diesem Artikel, weil es genau zeigt, dass die Welt einen wichtigen historischen Wendepunkt erreichte.

Besonders interessant sind Stigmawörter. Zu den Stigmawörtern gehören Ausdrücke, die bestimmte Menschen oder menschliche Gruppen, z.B. soziale Gruppen stigmatisieren (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 26). Im ungarischen Artikel wird die ungarische Regierung mit einem sehr schweren Wort stigmatisiert: „Dies schlägt sich auch in der doppelgesichtigen

Außenpolitik der ungarischen Regierung nieder.“ Es ist bemerkenswert, dass im deutschen Text sowohl die ungarische als auch die deutsche Regierung stark abgewertet werden. Die Politik der ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel wird im Text durch die folgende Aussage abgewertet: „Was noch aussteht, ist, von dem Merkelschen Durchwursteln zu einer wirklichen geopolitischen Strategie zu kommen.“ Bereits das Wort „Durchwursteln“ ist abwertend, aber mit dem Gedanken, dass eine echte Strategie erforderlich ist, wertet diese Aussage Merkels Strategien nochmal ab und stellt ihre frühere Existenz in Frage. Besonders interessant ist allerdings, wie der deutsche Text die ungarische Regierung oder eher die Politik von Viktor Orbán stigmatisiert: „Ermutigend ist sicher auch, dass die Nato und die Europäische Union bisher entschieden und geschlossen gehandelt haben, von wenigen Ausreißern wie dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan und dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán einmal abgesehen.“ Der deutsche Text verdeutlicht, wenn auch nicht explizit, den Standpunkt bezüglich der ungarischen Regierung: Er sieht die ungarische Politik als von der EU-Politik getrennt.

Namen spielen auch eine wesentliche Rolle im Diskurs: Sowohl der ungarische als auch der deutsche Text erwähnt China, die USA und Russland als Großmächte, im deutschen Text wird der Begriff „große Player“ für diese Länder verwendet.

Intratextuelle Ebene – propositionsorientierte Analyse

Bei der propositionsorientierten Analyse werden verschiedene „semantische, syntaktische und pragmatische Aspekte“ (Spitzmüller/Warnke 2008: 27), aber auch weitere Unterkategorien unter die Lupe genommen. Erstens werden die rhetorischen Figuren in Betracht gezogen, deren Funktion ist, das kommunikative Ziel der Texte zu erreichen (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 27). Im ungarischen Text spielen rhetorische Fragen eine wichtige Rolle:

Was passiert hier wirklich? Welche Kräfte prägen die neue Weltordnung?

Vor diesem Hintergrund wird es immer schwieriger, die Motivation Russlands dazu zu verstehen, den Krieg zu beginnen. Hätte es seine Fähigkeiten so überschätzt?

Das primäre Ziel der rhetorischen Fragen ist die Einflussnahme auf eine konkrete Zielgruppe. Die obigen Sätze sind hervorragende Beispiele dafür: Im ersten Beispiel wird die Ansicht geäußert, dass das Ziel des Krieges definitiv darin besteht, eine neue Weltordnung zu bilden. Der zweite Teil des Textes impliziert, dass Russland seine militärischen Fähigkeiten vielleicht überschätzte. Man soll den Standpunkt des Verfassers des Textes übernehmen, die psychologische Wirkung der rhetorischen Fragen kommt also zur Geltung.

„Der Krieg hat aber nicht nur die deutsche Politik grundlegend verändert, sondern auch die deutsche Gesellschaft“, steht im deutschen Text. Aus diesem Satz geht klar hervor, dass sich der Artikel öfter mit den Veränderungen in Deutschland beschäftigt und die globale Perspektive weniger ausgeprägt bleibt. Die Verwendung der Konjunktionen *nicht nur – sondern auch* hat eine aufmerksamkeitsregende Funktion: Wenn man das Wort *nicht nur* hört, rechnet man damit, dass es auch ein *sondern auch* gibt, und durch dieses psychologische Mittel wird das Interesse des Textrezipienten geweckt.

Zur Analyse der propositionsorientierten Ebene gehört die deontische Bedeutung der Texte. Deontische Bedeutung haben Wörter, wenn der Textrezipient dadurch in seinem Denken und Handeln beeinflusst wird (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 28). Vor allem gehören Modalverben zu dieser Kategorie. Im ungarischen Text findet man zwei interessante Beispiele dafür: „Eine Bombe wurde auf die Weltordnung geworfen, und wir können auch nicht mehr ruhig schlafen.“ Durch die Verwendung des Modalsuffixes -hat- (‚können‘) wird betont, dass das ungarische Volk nicht in Frieden leben kann, solange der Krieg andauert. Die kollektive Perspektive spiegelt sich in diesem Titelsatz bzw. im folgenden Satz wider: „Aber jetzt ist es nicht mehr möglich, sich hinter der europäischen Schutzmauer der friedlichen Überwachung zu verstecken.“ Durch die Aussage *es ist nicht mehr möglich* wird hervorgehoben, dass in diesem Krieg auch die Ungarn Stellung nehmen müssen und dass sie nicht hinter einer sog. Schutzmauer auf die Ereignisse schauen dürfen. Die europäische Schutzmauer ist eine Metapher, die sich auf die Europäische Union und auch auf die NATO bezieht.

„Schon jetzt ist deutlich, dass der Krieg die tektonischen Platten deutscher Außen- und Sicherheitspolitik verschoben hat“, steht im deutschen Text. Durch die Verwendung von *jetzt ist deutlich* wird betont, dass sich der deutsche Artikel mit den innenpolitischen Ereignissen beschäftigt, womit die Deutlichkeit der großen Veränderungen im Land verstärkt wird.

Intratextuelle Ebene – textorientierte Analyse

Zur intratextuellen Ebene gehört auch die textorientierte Analyse, in der der Fokus auf der textuellen Meso- und Makrostruktur und auf der visuellen Textstruktur liegt. Warnke und Spitzmüller trennen die Meso- und Makrostruktur in der Analyse nicht, da mesostrukturelle Phänomene als makrostrukturelle Einheiten und makrostrukturelle Einheiten als mesostrukturell interpretiert werden können (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 30).

Ein wichtiger Teil der textorientierten Analyse bildet die visuelle Textstruktur, u.a. die Typografie. Im Text aus der *Népszava* spielt sie eine interessante Rolle, weil die Kerngedanken blau markiert, fettgedruckt und größer gesetzt sind. Die Kerngedanken des Textes beziehen sich

wieder auf Putin: „Aber im heutigen Russland ist das nationale Interesse das Interesse Putins, und seine Macht hat sich gefestigt, weil er in einer Kriegssituation ein autoritäreres Regime durchsetzen konnte als je zuvor.“ Die wichtigsten Sätze im ungarischen Artikel beziehen sich also auf Putin und behaupten, er habe die Kriegssituation genutzt, um seine Macht zu festigen. Im deutschen Artikel spielt die Typografie keine wichtige Rolle.

Akteure

Nach der intratextuellen Ebene werden Diskurshandlungen analysiert. Laut Warnke und Spitzmüller (2008) hat die linguistische Analyse von Diskurshandlungen eine sozialwissenschaftliche Perspektive, da auf dieser Ebene *antizipierte Adressaten*, *Diskursgemeinschaft* und *Voice* in Betracht gezogen werden.

Unter antizipierten Adressaten versteht man die Zielgruppe des Textes. Diese Kategorie betrifft die soziale Position der Textrezipienten (vgl. Spitzmüller/Warnke 2008: 32). Da sowohl die Tageszeitung *Népszava* als auch *Die Zeit* liberal sind, richten sie sich an ein liberales Publikum. Im ungarischen Text geht es klar aus dem schon zitierten Satz hervor, in dem die ungarische Regierung explizit stigmatisiert wird. Folgender Satz bezieht sich aber implizit auf die ungarische Regierung: „Neben der lauten Feindlichkeit gegen den Westen wurde relativ wenig beachtet, dass in Putins Kommunikation von einer strategischen Änderung der Ausrichtung seit Beginn des Krieges die Rede ist [...]“. Im deutschen Artikel sind die Teile, in denen die Politik von Viktor Orbán, Erdogan und Merkel stigmatisiert sind, Beweise dafür, dass es sich bei der Zielgruppe des Artikels um ein liberales Publikum handelt. Es ist wirklich interessant, dass die Kategorien Stigmawörter und antizipierte Adressaten in diesem Fall eng zusammenhängen.

Der Begriff Diskursgemeinschaft wird für verschiedene Gruppierungen verwendet, die sich als Kollektiv innerhalb einer Sprachgemeinschaft identifizieren. Sowohl der ungarische als auch der deutsche Text sprechen zwei Diskursgemeinschaften an, erstens den euro-atlantischen Block, der sowohl im ungarischen als auch im deutschen Artikel *Westen* genannt ist. Dazu gehören die Länder in Westeuropa und die USA. Zweitens geht es dabei um die Großmächte im Osten, also um die Länder Russland und China. Das folgende Zitat aus dem ungarischen Text beweist dies: „Vorläufig können China und Russland weiterhin als die Großmachtpole neben dem euro-atlantischen Block diskutiert werden.“

Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Texten besteht darin, dass der deutsche Artikel die Ereignisse aus einer inneren Perspektive als Teil der westlichen Welt betrachtet. Im Gegensatz dazu hat der ungarische Artikel eine Außenperspektive. Dies sind die wesentlichen

Unterschiede, die die Diskursgemeinschaften prägen. Folgende Zitate aus dem Text dienen als hervorragende Beispiele für den Unterschied zwischen den beiden Perspektiven:

der Interessengegensatz zwischen Russland und der Ukraine, der von Russland als Streit mit dem Westen dargestellt wird
Deshalb ist der transatlantische Block entschlossen, die Ukraine zu unterstützen.

Aus diesen Beispielen geht klar hervor, dass die Identifizierung mit dem Westen im ungarischen Text fehlt, der Kriegskonflikt wird eher von außen betrachtet. Im Gegensatz dazu enthält der deutsche Text Ausdrücke, die darauf hinweisen, dass die Redeposition die Mitglieder des Westens impliziert, die sich mit den Ereignissen identifizieren können:

Die Zeitenwende besteht im Kern aus dem Eingeständnis, dass sich Deutschland vor der großen bösen Außenwelt nicht abschotten kann.
Putin setzt darauf, dass Angst vor Migration seinen rechtspopulistischen Freunden hier im Westen Aufwind verleiht.

Mit der Verwendung von *hier im Westen* drückt der deutsche Artikel eine sehr starke Identifikation aus, die die bereits erwähnte innere Perspektive belegt.

Transtextuelle Ebene

Nach Spitzmüller und Warnke wird die transtextuelle Ebene zuletzt unter die Lupe genommen. Bei der Akteur- und intratextuellen Ebene stellen die folgenden Fragen den Leitfaden dar: „(a) Worüber wird in einer Gesellschaft wann gesprochen? (b) Wer gehört zur Gesellschaft und welchen Ort hat diese?“ (Spitzmüller/Warnke 2008: 39) Nach dem DIMEAN-Modell gehören Einzeltexte, Aussagen und andere Elemente außerhalb des sprachlichen Felds zur transtextuellen Ebene.

Die Historizität spielt eine wichtige Rolle in beiden Texten. Der Grund dafür ist, dass es bei dem Ausbruch eines Krieges unerlässlich ist, auch die historischen Faktoren zu berücksichtigen. Der erste Teil des ungarischen Artikels ist ein vollständiger Rückblick auf die politischen Ereignisse der letzten 30 Jahre. Der Text in der *Népszava* beginnt den historischen Rückblick mit der Auflösung der Sowjetunion und geht mit den militärischen Konflikten der letzten Jahrzehnte weiter. Im Artikel werden diese früheren militärischen Konflikte (der südslawische Krieg, der arabische Frühling usw.) als Vorläufer des aktuellen Krieges und die aktuellen Konflikte als eine globale Machtverschiebung betrachtet. Der deutsche Artikel geht weniger weit in der Geschichte zurück, im Mittelpunkt des Textes steht eher die Innenpolitik von Deutschland in den letzten zehn Jahren, die mit Blick auf die Tätigkeit von Merkel diskutiert und kritisiert wird.

Fazit

Die Analyse der zwei Texte führte zu überraschenden Ergebnissen mit Blick auf die Unterschiede zwischen den Denkweisen der Ungarn und der Deutschen. Die Analyse bewies, dass die Perspektive der Texte sehr unterschiedlich ist, obwohl die Denkweisen ähnlich sind und im Mittelpunkt der beiden Texte die Theorie einer neuen Weltordnung steht. Der deutsche Text konzentriert sich mehr auf die Veränderungen in Deutschland und identifiziert sich mit der Europäischen Union, während der ungarische Artikel eine Außenperspektive verwendet. Insgesamt kann festgestellt werden, dass der auffälligste und unerwartetste Unterschied zwischen den beiden Artikeln die Perspektiven sind, wofür man auf jeder Ebene Beispiele finden kann.

Literaturverzeichnis

- Gardt, Andreas (2007): Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Warnke, Ingo H. (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin, New York: de Gruyter, 27–52.
<https://doi.org/10.1515/9783110920390.27>
- Habscheid, Stephan (2009): Text und Diskurs. Paderborn: Fink.
<https://doi.org/10.36198/9783838533490>
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2008): Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik: Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Dies. (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: de Gruyter, 3–54.
<https://doi.org/10.1515/9783110209372.1.3>